

Deutsche Schulpraxis

Wochenblatt für Praxis, Geschichte und Literatur der Erziehung und des Unterrichts.

Gratis-Beilagen: } „Pädagogischer Führer“ Blätter für Lehrerfortbildung und pädagogische Kritik.
 } „Pädagogisch-psychologische Studien“.
 } „Lehrmittelschau“, Deutsches Zentralorgan für das gesamte Lehrmittelwesen und Schulzimmerausstattung.

Herausgeber: *Dr. Richard Seyfert*, Schuldirektor. Begründet durch *Ernst Wunderlich*.

Erscheint jeden Sonntag. Bestellungen werden von allen Postanstalten (Zeitungspreislise für 1903: No. 2025) und Buchhandlungen angenommen. Preis jährlich M. 6,40. Einzelne Nummer 20 Pf. Anzeigen jeder Art pro 3 gesp. Petitzeile 25 Pf. Beilagen nach besonderer Vereinbarung.

Inhalt: Das Wesen des Christentums und seine Gestaltung in der Geschichte. Von Emil Otto. — Für den literaturkundlichen Unterricht. Aus der Mappe eines alten Schulmannes. (Schluss.) — Nachrichten. — Stellenanzeiger. — Briefkasten. — Inserate.

Ein wahrer Lehrer der Jugend lernt mehr und Grösseres von seinen Schülern als er sie selber lehren kann.

Sirius.

Das Wesen des Christentums und seine Gestaltung in der Geschichte.

Von Emil Otto.

In den letzten Jahren hat Professor Harnack in Berlin viele Anfeindungen von seiten Geistlicher erfahren wegen seiner freieren religiösen Anschauungen. Damit sich nun jeder Lehrer selbst ein Urteil bilden kann, halten wir es für angebracht, in einer pädagogischen Zeitung die Gedanken Harnacks ausführlich darzulegen, was um so leichter möglich ist, als er im Winterhalbjahr 1899/1900 an der Berliner Universität vor Studenten aller Fakultäten 16 Vorlesungen über »Das Wesen des Christentums« gehalten hat, die nun in Leipzig in Hinrichs' Verlag (zum Preise von 3,20 M.) erschienen sind.

In den ersten acht Vorlesungen behandelt er eingehend das Evangelium Jesu Christi selbst, in den andern acht das Evangelium in der Geschichte.

Der Gedankengang ist folgender:

I. Wenn man die verschiedenen Ansichten überblickt, die die Menschen über Christus aufgestellt haben, so erschrickt man über die herrschende Verwirrung; und doch ist unsere Zeit, der man so schwere Vorwürfe macht, sie sei materialistisch gesinnt u. dgl., ernstlich mit der Frage nach dem Werte und dem Wesen des Christentums beschäftigt. Darum soll auch hier erörtert werden auf rein geschichtlichem Untergrunde, ohne apologetische und religionsphilosophische Nebenbetrachtungen, was das Christentum ist, was es gewesen, was es geworden. So lautet das rein geschichtliche Thema: Was ist christliche Religion? Den Stoff zum Thema bietet naturgemäss Jesus Christus und sein Evangelium. Aber mit diesem Stoff dürfen wir uns nicht begnügen; wir dürfen uns nicht auf die Predigt Christi beschränken, sondern müssen die Wirkungen ins Auge fassen, die seine Persönlichkeit in denen gefunden hat, deren Führer und Herr er geworden ist. Dies gilt nicht nur für seine ersten Jünger, sondern für alle späteren Wirkungen seines Geistes: für das selbständige religiöse Leben, das er fort- und fortwirkend entzünden wollte und entzündet hat. Bei der Betrachtung seiner Predigt und seiner Persönlichkeit sowie der seiner Jünger müssen wir aber beachten, dass der Mensch zwar in allem Wandel und Fortschritt der Dinge immer der-

selbe bleibt, dass aber doch ein jeder, also auch Christus und seine Jünger, in dem Horizont seines Volkes und dessen Sprach- und Kulturzustandes steht, dass ein jeder eine bestimmte geistige Anlage besitzt und in einem bestimmten geschichtlichen Zusammenhange steht. Daraus aber folgt, dass wir bei allem, was wir betrachten, nicht das Äussere festhalten und uns nicht an Worte klammern dürfen, sondern dass wir versuchen müssen, das Wesentliche zu ermitteln. Dabei ergibt sich, dass das Evangelium ewig Gültiges enthält in geschichtlich wechselnden Formen, in Formen, die im Laufe der Jahrhunderte verschiedentliche Wandlungen erfahren haben. Und es ist nicht schwer, dieses Ewige von den zeitgeschichtlichen Hüllen zu unterscheiden. Um zu diesem Kerne zu gelangen, müssen wir das Evangelium Jesu selbst betrachten, dann seine Wirkung auf die ersten Jünger und endlich seine Erscheinungsformen in der Geschichte. Es wird sich zeigen, dass das Evangelium stets den Menschen ins Auge fasst, »der im Grunde stets derselbe bleibt, mag er sich auf einer auf- oder absteigenden Linie bewegen, mag er im Reichtum sitzen oder in Armut, mag er stark oder schwach sein im Geiste.« Darum ist die Annahme falsch, die Predigt Jesu stehe in einem innigen Zusammenhange mit dem Judentume und seine Religion sei die einer verzweifelten Volksgruppe, einer dahinsinkenden Zeit.

II. Die Quellen für die Verkündigung Jesu sind die drei ersten Evangelien; das vierte, das nicht vom Apostel Johannes herrührt, ist keine Quelle für die Geschichte Jesu, sondern es zeigt nur, welches Licht und welche Wärme die Person Jesu in andern geweckt hat. Freilich sind auch jene keine reinen Geschichtsquellen: sie sind nicht geschrieben, nur um Geschehenes zu berichten, sondern sie wollen mit voller Absicht den Glauben an Jesum Christum wecken, ohne dabei Partei-schriften zu sein. Sie beruhen auf zwei Quellen, deren eine das Markusevangelium zeigt, deren andre dem Matthäusevangelium zu grunde liegt. Sie gehören in Sprache, Stil und Ausdruck der jüdischen Epoche des Christentums an und lassen auch im griechischen Text die Wendungen der aramäischen oder hebräischen Ursprache erkennen, an denen selbst der dritte Evangelist nur schonend geändert hat. Darum ist auch die Überlieferung inbezug auf den geographischen Horizont galiläisch; nur die Leidensgeschichte spielt sich in Jerusalem ab. Inbezug auf Übereinstimmung und Vollständigkeit lassen sie allerdings viel zu wünschen übrig: Die Verhältnisse der Urgemeinde spiegeln sich in ihnen ab; die Überzeugung von der Erfüllung alttestamentlicher Weissagung in Jesu hat trübend auf sie eingewirkt, und das Wunderbare erscheint in manchen Erzählungen gesteigert. Über die Wunder selbst, an denen so